

Comunicazione Professionale Tedesca
Prof. Missaglia

KAPITEL 1
DIE FUNKTIONEN DEL MÜNDLICHEN KOMMUNIKATION

1.1 Linguistische, paralinguistische und extralinguistische Aspekte der mündlichen Kommunikation

Das Kommunikationsmodell von **Saussure** ist das einfachste und beschreibt die Interaktion zwischen zwei Menschen:

1. der Hörer;
2. der Sprecher.

Die Rollen können ausgetauscht werden (z.B. stellt der Sprecher eine Frage, wird der Hörer ein Sprecher, weil er antwortet).

Der Sprecher hat eine **Idee** im Gehirn und einen **Grund** (Sprechintention), um sie zu kommunizieren. Es gibt eine Motivation, um zu sprechen. Ohne diesen Grund würde er schweigen. Die abstrakte Idee im Kopf des Sprechers wird durch die Sprechorgane und die Schallwellen produziert und in etwas Konkretes gewandelt.

Die Idee muss in etwas Konkretes verwandelt werden → etwas Abstraktes wird in etwas Konkretes verwandelt: Das ist die Rede!

KODIERUNG → die abstrakte Idee im Kopf wird konkret, weil der Sprecher sie kodiert

Wenn die Idee freigelassen wird, wird sie über ein Medium übertragen (z.B. Luft, Mikrofon). Sie erreicht das Ohr des Hörers und wird in neuronale Impulse verwandelt.

DEKODIERUNG → die konkrete Idee wird abstrakt, weil der Hörer sie dekodiert

Die Kommunikation kann:

- **gelingen**: die Sprechintention stimmt überein, mit was der Hörer dekodiert. Der Sender und der Empfänger kodieren und dekodieren mit demselben System von Regeln. Das bedeutet kein Missverständnis (**ERFOLGREICH**)
- **nicht gelingen**: es gibt ein Problem (ein konkretes Problem: das Medium funktioniert nicht; Andere Probleme: Unterbrechung des kommunikativen Aktes, Sprecher und Hörer benutzen nicht dieselben Regeln und Regelmäßigkeiten; Frauen vs. Männer; Alte vs. Junge). Das bedeutet Missverständnis (**ERFOLGLOS**)

Die Übertragung der Nachrichten: die drei Informationskanäle

Die verbale Kommunikation operiert auf drei Ebenen, d.h. die linguistische und die para- und extralinguistische (nicht linguistisch):

1. **Linguistischer Informationskanal**: erfolgt über die **Sprache**. Jede Sprache hat ihre Regeln und Regelmäßigkeiten. Die linguistische Funktion = die Funktion innerhalb einer gewissen Sprache, die eine sprachliche Rolle spielt.
 Beispiel in der italienischen Sprache: L vs. R → der Unterschied zwischen L und R hat eine linguistische Funktion (aber nicht in der japanischen Sprache) → male vs. mare;
2. **Extralinguistische Merkmale** sind die **Eigenschaften des Sprechers** (z.B. individuelle Eigenschaften, aber auch soziale, kulturelle, anatomische Eigenschaften. Viele können nicht verändert werden. Sie sind unbewusst). Die extralinguistische Ebene gibt wesentliche Informationen über den Sprecher (z.B. groß, klein, dick, dünn, alt, jung...). Extralinguistische Merkmale → die Visitenkarte des Sprechers;
3. **Paralinguistische Merkmale** geben **zusätzliche Informationen** über den Sprecher, aber es handelt sich um kontingente Eigenschaften (nicht immer präsent), die vom Moment abhängig (z.B. krank, glücklich, müde, traurig) oder zufällig sind.

Manchmal sind die Elemente sowohl paralinguistisch als auch extralinguistisch. Weil die drei Informationskanäle (linguistisch, para- und extra) gemischt sind, kann es passieren, dass die Informationen falsch verstanden werden (im Norditalien ist der Stimmtton am Ende des Satzes steigend, und manchmal kann es als Unsicherheit verstanden werden).

Para- und Extralinguistische Merkmale haben keine linguistische Funktion.

Beispiel im Buch: zwei Sätze (von Brandt und Gauck).

Brandt: Wir wollen / mehr Demokratie / wagen

Gauck: Wir / wollen mehr / Europa wagen → Europa ist schon vorhanden

Zwei fast identische Sätze, die aber anders ausgesagt werden, und verschiedene Bedeutungen haben, weil mehr anders betont wird.

Intonation

Innerhalb der Prosodie beschäftigen wir uns mit der Intonation → hat ganz wichtige Funktionen, die linguistisch sind. Es gibt linguistische Funktionen, die universal sind. Es gibt aber auch linguistische Funktionen, die sprachspezifisch sind.

N.B. Intonation nicht nur im Sinne von Melodie, sondern auch im Sinne von Lautstärke und Akzent.

Wie schon gesagt, die Intonation hat 4 linguistische Funktionen:

1. **Gliedernde Funktion:** die Pausen, die Tonhöhe usw., teilen lange Sätze in Gruppen, die wir „Intonationsgruppen“ nennen. Die Markierung des Endes einer Intonationsgruppe ist Langsamkeit. Wir haben auch grafische Mittel, um die gliedernde Funktion visuell zu haben (Interpunktionszeichen).
2. **Integrierende Funktion:** dank der Intonation entstehen sinnvolle Einheiten, Sätze, Aussagen, Wörter. Die Intonation integriert, d.h. vereинigt, verbindet.
3. **Modulierende Funktion:** gibt Informationen über den Satzmodus es sich handelt. Wir haben steigende, fallende und gleichbleibende Melodie. In tedesco bisogna aspettare la fine della frase prima di poter rispondere/interrompere, sia per educazione che per capire il senso (Ich komme heute Abend mit dir ins Kino NICHT)
4. **Pragmatisch-kommunikative Funktion:** Dank der pragmatisch-kommunikativen Funktion werden Thema und Rhema unterschieden. Rhema (am Ende) = neue Information, die mit einem Hauptakzent betont wird. Thema (am Anfang) = alte Information, die mit einem Nebenakzent betont wird.

Wortakzent vs. Satzakzent: Der Erste ist mit den Wörtern verbunden. Er kann nicht verändert werden. Er fällt immer auf dieselbe Silbe. Die Position des Satzakkzents hängt dagegen von der Funktion des Satzes ab. Die pragmatische Funktion steht in Verbindung mit der Information des Satzes. Thema: am Anfang des Satzes (ich) vs. Rhema: am Ende des Satzes (esse ein Stück Kuchen). Der Satzakzent fällt immer auf das letzte lexikalische Element des Rhemas.

Inhaltswörter → lexikalische Funktion (Nomen, Adverbien...)

Funktionswörter → grammatikalische Funktion (Konjunktionen, Präpositionen...)

Hauptakzent: auf das letzte lexikalische Element des Rhemas

Nebenakzent: auf das letzte lexikalische Element des Themas (ist dem Hauptakzent untergeordnet)

Markierte und unmarkierte Realisierung

„Einen Apfel esse ich“: der Satz ist syntaktisch markiert (SM)

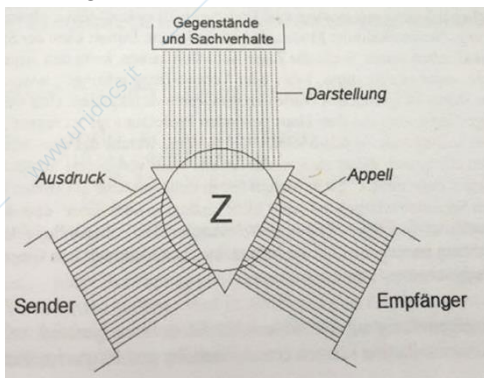
„Ich esse einen Apfel“: normal, einfach, ohne Signale Realisierung, normaler Satzbau (SVO), d.h. syntaktisch unmarkiert (SU), was die Norm ist.

Beispiele in Reden für die 3 Kanäle:

- **Rede 1** ist von Joachim Gauck und sie stellt ein sehr gutes Beispiel für die Realisierung unterschiedlicher Intonationsverläufe zur Kennzeichnung unterschiedlicher Satzmodi dar. (linguistische Ebene)
- **Rede 2** ist von Bundeskanzler Helmut Schmidt und ist ein Beispiel für eine starke emotionalere Belastung paralinguistisch geprägte Rede. (paralinguistische Ebene)
- **Rede 3** ist immer von Schmidt. Sie ist ein gelungenes Beispiel für die Verbindung von kontingentem Anlass und tiefgreifenden Analysen. Die Rede dient ferner- auf extralinguistischer Ebene (Schmidt ist älter geworden und sein Akzent hat sich verändert). (extralinguistische Ebene)

1.2 Mündliche Kommunikation als Darstellung, Ausdruck und Appell

Der Organon-Modell von Bühler:



- Kreis in der Mitte ist das konkrete Schallphänomen.
- Die Dreiecke zeigt die drei variable Momente, an denen es berufen wird.
- Die Linien scharen symbolisieren die semantischen Funktionen des Sprachzeichens.
- Es ist **Symbol** kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten, **Symptom** kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und **Signal** kraft seines Appells an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen.

Nach Bühler gibt es drei Ebenen der kommunikativen Strukturierung: (da imparare a memoria)

1. Auf der sachbezogenen Ebene der „Darstellung“ wird die Gliederung der Äußerung in die Topik und den darauf bezogenen pragmatischen Kommentar vorgenommen.
DARSTELLUNG-TOPIK-KOMMENTAR
2. Auf der empfängerbezogenen Ebene des „Appells“ wird der Kenntnisgrad des Adressaten und das damit zusammenhängende Kriterium „bekannt“ vs. „neu“ der Strukturierung zugrunde gelegt. Die relevanten Konzepte dieser Ebene sind die von den Funktionalisten verwendeten, gerade an dieses Kriterium gebundenen Thema und Rhema.
EMPFANGER-THEMA-RHEMA
3. Auf der senderbezogenen Ebene des „Ausdruckes“ wird die Abgrenzung der Bereiche des Hintergrunds und des Fokus aufgrund der vom Sender entschiedenen „Relevanz“ durchgeführt, die vom Kenntnisgrad des Adressaten relativ unabhängig ist.
SENDER-HINTERGRUND-FOKUS

Trubetzkoy und die linguistische Forschung haben folglich das Modell von Bühler verarbeitet: da die menschliche Rede immer einen Sprecher, einen Hörer und einen Sachverhalt voraussetzt, so hat jede sprachliche Äußerung drei Seiten: Kundgabe/Ausdruck des Sprechers, Appell an den Hörer und Darstellung des Sachverhalts.

Ausgangshypothese: experimentalphonetische Untersuchung der artikulatorischen und akustischen Mittel zur Vermittlung von Emotionen durch italienische Deutschlerner wichtige Einsichten in ihre phonetischen Gewohnheiten bietet. Es wurden als Überprüfung der aufgestellten Hypothese segmentaler supra- und intersegmentaler Ebene analysiert.

Was die Untersuchung ausgegeben hat: der Erregungsgrad beeinflusst die Aktivität der laryngealen Muskulatur, die für die prosodischen Eigenschaften der Lautsprache, aber er wirkt sich auch auf das Sprechtempo, die Muskelspannung aus, die für die satzphonetischen Prozesse zuständig sind.

Emotionen mit hohem Aktivierungsgrad sind in der Regel durch extrem markierte Prosodie gekennzeichnet, wobei Emotionen mit niedrigem Erregungsgrad wiesen die entgegengesetzte Tendenz auf, die sich auf eingeschränkte Motorik zurückführen lässt.

Was die Forschung gesehen hat, die Deutschlernenden haben den charakteristischen Rhythmus von Deutsche Muttersprachige, wenn sie Langweile, Ekel und Trauer simulierten. Aber mit Emotionen die eine hohe Anregung brauchten haben die italienischen Studenten den charakteristischen Italienischen Rhythmus gehabt.

Beispiele in Reden:

- **Rede 4:** Angela Merkel vor dem US-Kongress ist ein Beispiel für alle drei bühlerischen Funktionen des Sprachzeichens- Darstellungsfunktion, Ausdrucksfunktion und Appellfunktion.

1.3 Kommunikation und kommunikatives Verhalten

Wir kommunizieren nicht nur mit den Wörtern, sondern auch mit anderen Mitteln (z.B. Kleidung, Aussehen, Gestik/Mimik), deshalb wird bei der mündlichen Kommunikation die Nachricht sowohl von verbalen als auch von nonverbalen Komponenten getragen. Nach **Merhabian** (1971) gibt es **3 Kanäle** und zwar:

1. Verbale Komponente, d.h. Wörter (7%);
2. Stimme (38%);
3. Mimik und Gestik (55%).

Merhabian hat nachgewiesen, dass die Nachricht nur zu 7% von der verbalen Komponente abhängt. Zu 38% hängt sie von der Stimme ab und zu 55% hängt sie von Mimik und Gestik ab. Es ist ganz wichtig, dass ein professioneller Redner die drei Kanäle richtig verwendet.

N.B. Es handelt sich einfach um eine Untersuchung, d.h. nicht jede Form der mündlichen Kommunikation lässt sich auf die 7%-38%-55% Regel reduzieren. Die Untersuchung sagt aber uns, dass das gesamte Verhalten nicht nur verbal ist. Alles, was mit unserem Körper verbunden ist, kommuniziert etwas.

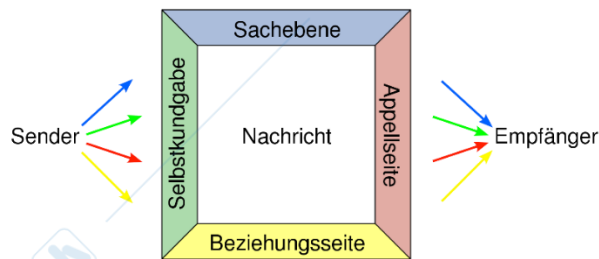
Paul Watzlawick hat 1969 ein Werk veröffentlicht und zwar „*Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*“. Er war ein Psychologe, also kein Linguist. Die Basis seiner Beobachtung ist, dass **jedes Verhalten kommuniziert**. Wir verhalten uns immer! Also:

1. „Man kann *nicht* kommunizieren“ → wenn wir schlafen, kommunizieren wir, dass wir müde sind. Auch wenn wir schweigen, kommunizieren wir etwas;
2. „Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, derart, dass letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist“;
3. „Die Natur einer Beziehung ist durch die *Interpunktion der Kommunikationsabläufe* (d.h., die Öffnung/Schließung der Partner zu der Kommunikation) seitens der Partner bedingt“;
4. „Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten“ → wir dürfen ferner vermuten, dass der Inhaltsaspekt digital übermittelt wird, der Beziehungsaspekt dagegen vorwiegend analoger Natur ist. *Principio analogico = riflette per analogia, per es. Il tempo che passa.* Für die Öffnungsgrad eines Vokales gibt es ein analoges Prinzip, z.B. „cotoletta“;
5. „Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht“.

Der Schwerpunkt liegt in der Interaktion, welche die menschliche Kommunikation charakterisiert. Daher ist es wichtig, auf die Signale des Gesprächspartners zu achten. Das gewählte Verhalten ist für den Sender erst kommunikativ, wenn es seiner Absicht entspricht → „*meaning implies choice*“ → gleichzeitig sind Verhaltensweisen „**informativ/bedeutungstragend**“ für den Hörer und „**kommunikativ**“ für den Sprecher.

Als Kommunikationsexpertin kann ich wählen. Ich habe Entscheidungsmöglichkeiten, z.B. wie ich mich anziehe, ob ich in den Augen schaue oder nicht usw.: **Jede Entscheidung hat eine Bedeutung.**

Dagegen, nach des Kommunikationsmodells von **Schulz von Thun** hat der Sender 4 Kanäle, um die Nachricht zu kodieren und gleichzeitig verfügt der Empfänger über 4 Kanäle, um die Nachricht zu dekodieren. Somit ergibt sich ein Kommunikationsquadrat, das auch als „Vier-Seiten-Modell“ bezeichnet wird:



1.4 Stimme und Sprechwirkung: „Der Ton macht die Musik“

Die **Stimme** ist ein ganz wichtiger Bestandteil bei der Übertragung einer Nachricht. Sie ist etwas Konkretes und entsteht von der Glottis. Die Stimme ist sehr stark kommunikativ und informativ und ist von der Stimmung beeinflusst. Sie kann die Gefühle (emotions), Stimmungen (moods), Einstellungen und Haltungen (attitudes) des Sprechers widerspiegeln. Stimme und Persönlichkeit sind eng miteinander verbunden: Sie vermittelt nämlich Informationen zu der Person. Die Stimme hängt auch stark von der Kultur ab, z.B. US-amerikanische Stimmen sind im Allgemeinen tiefer als die Deutsche.

Mit „**Register**“ ist die **Tonhöhespanne** gemeint, d.h. die Spanne, innerhalb der die Stimme sich bewegt. Es wird zwischen **hoher, mittlerer und tiefer Lage** unterschieden. Jeder Mensch hat eine natürliche Sprechstimmlage, in der er sich wohlfühlt. Die Tonhöhevariationen wirken sehr positiv, da sie den Hörer engagieren. Dagegen wird eine mono-tone Sprechlage negativ eingeschätzt. Mangelnde Tonhöhevariation hat nämlich eine einschläfernde Wirkung auf die Hörer. Die ideale Sprechstimmlage ist tief und laut, z.B. laute Stimme signalisiert Dominanz, Sicherheit und Autorität (Männerstimme). Eine leise Stimme kann sowohl als höflich als auch als unsicher klingen.

- Hohes Register, d.h. eine **höhere Tonhöhe**, wird durch stärkere Anspannung der Stimmlippen erreicht → Stress, Angstsituationen, Erregung, Überraschung. Die Grundfrequenz hängt von Alter, Geschlecht und Kultur ab. Ein hohes Register ist z.B. in der japanischen Kultur konventionalisiert.
- Die Indifferenzlage, d.h. die **neutrale Tonhöhe**, strengt den Sprecher am wenigsten an. Diese Sprechstimmlage gilt als ideal und daher als empfehlenswert, weil sie natürlich und entspannt klingt.
- Tiefes Register, d.h. eine **tiefere Tonhöhe**, wirkt sehr positiv unter den Männern, weil sie souverän und überzeugend wirkt. Eine tiefe Männerstimme drückt im Allgemein Kompetenz, Selbstsicherheit und Ruhe.

Zu große Abweichungen von der Indifferenzlage, d.h. eine zu tiefe (Grabesstimme) sowie eine zu hohe (Kleinmädchenstimme) Sprechstimmlage wirken negativ.

Die **Stimmqualität**:

- **Neutrale Modalstimme** (modal voiced phonation)
- **Knarrende Stimme** (creak phonation/vocal-glottal fry) → entsteht durch geringen Druck und geringe Muskelspannung; ist geprägt von geringem Luftverbrauch und tiefer Stimme; gelassener und ruhiger Sprecher aber auch gelangweilte Resignation. Die Stimmlippen sind geschlossen.
- **Rauhe Stimme** (harsh voice) → die Stimmlippen vibrieren; die Stimme der älteren Menschen. Sie ist durch erhöhte Lautstärke, große Anspannung und Energie gekennzeichnet und gilt als Ausdruck von Wut und Ärger.
- **Behauchte Stimme** (breathy voice) → geringe Muskelspannung, erhöhter Luftverbrauch. Sie gilt als Ausdruck von Intimität (Schlafzimmerstimme, bedroom voice). Entspannter, lockerer Sprecher.
- **Flüsterstimme** (whispery voice) → keine Vibrationen der Stimmlippen werden realisiert. Sie gilt als Indiz von Heimlichkeit und Vertraulichkeit (library voice)

Die richtige **Haltung des Körpers** führt zu der optimalen Stimme, weil die Muskeln korrekt gespannt sind. Die Sprechorgane werden gepresst, wenn man keine richtige Haltung hat. Der Stimmklang hängt in der Tat von der Haltung ab. Daher ist für effiziente mündliche Kommunikation, wie etwa am Telefon, eine optimale Körperhaltung notwendig. Der Gesprächspartner ist nämlich in der Lage zu erkennen, ob der Sprecher sitzt,

steht oder mit anderen Aktivitäten beschäftigt ist. Er ist sogar in der Lage das Lächeln aus der Stimme zu erkennen. Daher sollte der Sprecher beim Telefonieren sitzen oder stehen.

Auch die **Lautstärke** ist ein wesentliches Mittel, das zur Beurteilung des Sprechers verwendet wird. Eine kräftige, nicht zu laute Stimme symbolisiert Vitalität, Dominanz und Extrovertiertheit und wirkt positiv in Gesprächssituationen wie Vorstellungsgesprächen für leitende Positionen. Die Lautstärke ist stark von der entsprechenden Situation abhängig → Thema und Größe der Zuhörerschaft. Sowohl zu lauten als auch zu leisen Stimmen wirken negativ; zwischen diesen zwei Polen ist eine zu leise Stimme empfehlenswerter als eine zu laute.

Auch das **Sprechtempo**, d.h. die Geschwindigkeit bei der Artikulationsausführung, sagt uns etwas über die Sprecherpersönlichkeit. Im Allgemeinen wird langsames Tempo mit Gleichgültigkeit assoziiert. Dagegen wird schnelles Tempo mit Engagement und Kompetenz verbunden.

Artikulation beteiligten Muskeln → durch eine große Artikulationsbewegung, etwa Kiefer- und Lippenbewegung, wirkt der Sprecher extrovertiert, temperamentvoll und energiegeladen. Bei geschlossener Kiefer- und Lippenstellung wirkt der Sprecher dagegen introvertiert, verschlossen und reserviert.

Das alles zeigt, wie wichtig Stimme und Sprechstil als Kommunikationsinstrumente sind → sie können die Wirkung der Rede beeinflussen.

Beispiele in Reden:

- **Rede 5:** von Helmut Kohl, der ehemalige Bundeskanzler, bei dem Anlass der Öffnung des Brandenburger Tores am 22.12.1989 in Berlin. „Eingeschränkte Lippenbewegung, bevorzugte vordere Zungenstellung, Zungenspitze oft sehr weit vorne, knarrende Stimme mit Flüsterkomponente, nasal“.

KAPITEL 2 DIE ÖFFENTLICHE REDE: ANLÄSSE UND TYPOLOGIEN

Im beruflichen Alltag manifestiert sich mündliche Kommunikation in vielerlei Formen:

- **synchrone** (ich spreche und gleichzeitig hören die anderen zu) vs. **asynchrone**;
- **gemittelte** (z.B. Mikrophon, Computer, Telefon usw.) vs. **nicht gemittelte** (kein Mittel, nur die Luft);
- **monologische/einwegige** (Monolog: Einer spricht und die anderen zuhören) vs. **dialogische/zweiwegige** (Dialog).

Wir beziehen uns auf die **öffentliche Rede**, d.h. die im Voraus vorbereitete mündliche Mitteilung, deren Eigenschaften Gleichzeitigkeit (synchrone Kommunikation) und Einwegigkeit (monologische oder einwegige Kommunikation) sind. Der Redner spricht, das Publikum hört zu und es kommt meistens nicht zum Wortwechsel. Die öffentliche Rede impliziert immer einen Sender, einen oder mehrere Empfänger und einen Gegenstand/Sachverhalt, der dargestellt wird.

Die öffentliche Rede ist **situationsgebunden**, d.h. sie entsteht zu einem Anlass: Abschied, Dank, Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum, politische Rede, Verkauf, Vorstellung usw.

Es gibt **drei Typologien** von Reden:

1. **Gelegenheitsrede** (ceremonial speech): z.B. Hochzeit;
2. **Informationsrede** (informative speech): z.B. Bericht;
3. **Überzeugungsrede** (persuasive speech): z.B. Motivationsrede.

Aufgaben des Redners:

- Intellektuell (**Logik**): belehren, beweisen;
- Affektiv (**Ethos**): gewinnen, erfreuen + (**Pathos**): bewegen, anstacheln.

Es folgen die **Bearbeitungsphasen** der Rede:

1. Die **Erfindung der Gedanken** (INVENTIO) → „Was will ich erzählen?“. Es wird ein Brainstorming durchgeführt. Die Struktur der Rede besteht aus Einleitung, Hauptteil und Schluss. In dieser Phase sollte auch die Suche nach einem Titel beginnen, der das Publikum neugierig machen muss.
2. Die **Gliederung der Gedanken** (DISPOSITIO) → die Gedanken werden in eine sinnvolle Ordnung gebracht. Es wird auf die Struktur Bezug genommen. In der Einleitung soll der Zuhörer spüren, dass sich der Redner um sein Interesse bemüht. Im Hauptteil der Rede beschreibt der Redner den Sachverhalt. Im Schluss soll der Redner beim Publikum Spuren hinterlassen.
3. Die sprachliche **Darstellung der Gedanken** (ELOCUTIO) → hier geht es darum, die Gedanken sprachlich miteinander zu verbinden. Die Rede beginnt immer mit der Anrede der Zuhörer (erste Mittel zur Kontaktaufnahme), die dazu dient, eine Beziehung zwischen Sender und Empfängern aufzubauen. Zu diesem Zeitpunkt verstehen wir, ob die Kommunikationssituation symmetrisch (*liebe Kolleginnen und Kollegen*) oder asymmetrisch (*sehr geehrte Studentinnen und Studenten*) ist. Sprachrichtigkeit stellt für den ausländischen Sprecher eine große Herausforderung dar: Sprachfehler könnten nämlich den Höher leicht vom Inhalt der Rede ablenken. Klarheit bei der Wortwahl und Strukturierung des Textes sind wesentlich: Kurze und einfache Sätze + einfache und allgemein verständliche Wörter sind zu bevorzugen. Bei der Verwendung von Fremd- und Fachwörtern sollte sich der Redenschreiber stets fragen, ob der Empfänger die Botschaft korrekt versteht. Im Zweifelsfall sollten Fremd- und Fachwörter erklärt werden. Ein weiteres Mittel für das Verständnis ist die sogenannte **„Imponiertechnik“**, d.h. den Zuhörern durch taktische Manöver zu imponieren. *Durch spezifische und schwere Wörter unterstricht man Prestige und Fachkenntnis*. Jede Rede ist eine Form der Selbstverberkung, deswegen benutzt man **„Fassadetechniken“**, *um Angst vor Misserfolg zu verstecken*: Sprachliche Merkmale, die als Mittel zur Selbstverberkung interpretiert werden können, sind unpersönliche und sterile Aussagen (z.B. es-, man-, wir-) und tragen zur Steigerung der Sachlichkeit der Rede bei.

Andere Elemente, die sehr wichtig für die Verständlichkeit sind, sind kurze und prägnante Aussagen: der Redenschreiber sollte sich kurzfassen und sich auf das Wesentliche beschränken, sowie Wiederholungen vermeiden. Diese vierte Dimension betrifft die zusätzliche Stimulanz, die durch unterschiedliche Sprachmittel gesichert werden kann (z.B. direkte Anreden, Ausrufe, Fragen, Zitate, Analogien, Beispiele aus dem Alltag). Die zusätzliche Stimulanz dient primär dazu, die Zuhörer intellektuell anzusprechen und affektive anzuregen.

Dem Redenschreiber stehen unterschiedliche rhetorische **Stilmittel** zur Verfügung, um die Rede auszuschnücken, nämlich:

- Tropen (Metapher, Metonymie, Synekdoche usw.); sie manifestieren sich auf der paradigmatischen Achse. Sie dienen dazu, dem Empfänger konkrete und memorisierbare Analogien und Sachverhalte zu bieten;
- Wortfiguren (Anapher, Epipher, Ellipse, Parallelismus usw.); sie manifestieren sich auf der syntagmatischen Achse. Sie stellen ein Mittel zur formalen Kohäsion von Fachtexten dar. (Z.B. ist die Antithese ein Mittel, um kontrastierende Argumente in Verbindung zu bringen).

Bei der Ausarbeitung der Rede soll darauf geachtet werden, dass die Sprache dem Publikum, dem Anlass und dem Gegenstand angemessen ist; im Idealfall handelt es sich dabei um eine kleine und homogene Gruppe, deren Wahrnehmungsfilter dem Sender bekannt ist, und in diesem Fall kann sich der Redenschreiber gezielt dem Wahrnehmungsfilter entsprechender sinnlicher Wörter, Redewendungen und Sprichwörter bedienen.

Beispiele von Wahrnehmungsfilter:

- Zeitfilter: Vergangenheits-Orientierung (z.B. „das neue Jahrzehnt wird noch aufregender als das alte), Gegenwarts-Orientierung (z.B. Jetzt beginnt das neue Jahrzehnt) usw.

- Ausschnitts-Filter: Überblicks-Orientierung (z.B. In allen menschlichen Tätigkeitsbereichen beginnt eine neue kommunikationsgeprägte Epoche), Detail-Orientierung (z.B. Mit dem Übergang zum neuen Jahr beginnt eine stark durch die mediatisierte Gesellschaft geprägte neue Epoche, gekennzeichnet durch die Konvergenz unterschiedlicher Medien...).
4. Das **Memorieren der Gedanken** (MEMORIUM) → diese Phase betrifft, die Rede zu speichern, so dass der Text spontan und natürlich mit Pausen und richtigen Wort- und Satzakzent wirkt. Es gibt zahlreiche Mittel, um die Rede zu speichern: auf Karteikarten, losen Blättern oder als Computerpräsentationen, die sowohl den Sprecher als auch die Zuhörer während der Rede begleiten. Bevor der Sprecher die Rede hält, muss er sich versichern, dass die elektronischen Instrumente (Computer, Mikrophon usw.) gut funktionieren und sie probieren, um unerfreuliche Störungen oder Ereignisse zu vermeiden. Aber der Sprecher muss darauf achten, dass **das Ablesen** von geschriebenen Texten dem Publikum einen schlechten Eindruck gibt, da dies äußerst Zuhörerunfreundlich und verständnishemmend wirkt; beim Lesen geschriebener Texte werden normalerweise die rhythmischen Muster durchbrochen und der dargebotene Text wird schwer verständlich, da charakteristischen Pausen und Akzente **künstlich** scheinen. Überdies verhindert das Ablesen den Blickkontakt mit dem Auditorium; der Kontakt zum Publikum ist extrem wichtig, da er dem Redner erlaubt, ein Feedback zu erhalten. Frei vorgetragene Reden unterstützen die Lebendigkeit; Mimik und Gestik haben einen großen Wert, da sie die Natürlichkeit und Spontaneität der Rede steigern. Karteikarten haben eine feste Struktur: es wird empfohlen, nur die Vorderseite der Karteikarten mit wenig, groß geschriebenem Text zu beschriften, sie zu nummerieren, die letzte Karte in einer anderen Farbe zu schreiben, Stichwortkonzepte (wie z.B. Bilder) zu benutzen, am Ende eine Checkliste zu erstellen.
 5. Der **Vortrag der Rede** (ACTIO) → Die letzte Phase betrifft den Vortrag, die so genannte rednerische Aktion. Es gilt, auf der Grundlage verbaler und nicht-verbaler – stimmlicher, gestischer, mimischer usw. – Mittel, die vorbereitete, geschriebene und memorierte Rede in der Öffentlichkeit zu halten. Hier muss man auf verschiedene Aspekte achten, wie auf den körperlichen Ausdruck und auf die Körpersprache (Aussehen, Kleidung, Mimik, Gestik, Blickkontakt), sowie auf Stimmführung (Umfang, Klangform, Tonfall) und Prosodie. Natürliche und präzise Artikulation von Einzellaute unterstützt die Verständlichkeit und sollte daher im Zentrum stehen. Die Aussprache soll nicht gekünstelt klingen. Die Satzakkentuierung ist ein Mittel zur Hervorhebung relevanter Wörter, während Unwichtiges nicht zu betonen ist. Die Betonung zu vieler Wörter sollte vermieden werden, weil sie für deutsche Hörer störend und ablenkend ist. Auch undeutliche Artikulation und Monotonie sollten vermieden werden, da sie die Verständlichkeit und die Aufmerksamkeit der Zuhörer schwächen. Der Redner soll auf der linguistischen, paralinguistischen und extralinguistischen Ebene kommunizieren. Die Pausen sind in der öffentlichen Rede besonders wichtig, da sie die Sprachverarbeitung sowohl für den Sender als auch für den Empfänger erleichtern; sie erhöhen die Spannung und dienen der Aufmerksamkeitssteuerung. Die Intonation hat eine wichtige Funktion als Mittel der Kontaktaufnahme und der Selbstäußerung (dadurch kann man an die Sinne der Zuhörer appellieren). Jeder Redner hat einen persönlichen Stil, sowie mimische und gestische Eigenschaften, die ihn prägen. Gesten, die auf Unsicherheit und Nervosität schließen lassen, sollten vermieden werden (z.B. mit Gegenständen spielen, wie Knöpfen und Stiften). Ein weiterer Kompetenzbereich zum Gelingen der Rede ist die Fähigkeit, Feedbacks von den Zuhörern einzuholen und zu reflektieren; dazu gehört die Fähigkeit, die Reaktionen des Publikums interpretieren zu können. Überdies soll der Redner in der Lage sein, mit ungeplanten äußeren Gegebenheiten umzugehen, etwa mit Einwänden und Fragen zum Inhalt des Vortrages, aufkommenden Konflikten mit dem Publikum aber auch einfache Störungen. Erfolgreiche öffentliche Reden sind erst stimmig, wenn sie authentisch und identitätsgemäß sowie Situations- und

systemgerecht sind, d.h. wenn die Botschaften aller die Rede gleichzeitig charakterisierenden Ebenen ein in sich geschlossenes und ausgewogenes Ganzes bilden.

2.1 Die Gelegenheitsrede

Die Gelegenheitsrede ist eine besondere Form der öffentlichen Rede, die einen bestimmten (privaten, gesellschaftlichen oder beruflichen) Anlass sowie die daran beteiligten Personen anerkennt (z.B. Hochzeit, Examen, Geburtstag usw.):

- **Gefühle** spielen eine wesentliche Rolle. Die Gefühle werden verbal und nonverbal (Pausen, langsames Sprachtempo usw.) zum Ausdruck gebracht;
- Ziel: man will eine **positive Stimmung** schaffen;
- Die Gelegenheitsrede lebt von Geschichten, Anekdoten, Überlegungen, Ausblicken und persönlichen Bezügen zum Anlass, Person usw.;
- Der **Kontakt zum Publikum** ist besonders wichtig, daher sollten die Anwesenden **direkt angesprochen** werden (z.B. Liebe Marie);
- Es handelt sich in der Regel um eine kurze **gefühlbetonte Ansprache** für einen konkreten Anlass oder eine feiernde Person;
- Eine besondere Form ist die **Trauerrede**, die in Anwesenheit von Angehörigen, Freunden, Bekannten und Kollegen des Verstorbenen gehalten wird; es ist normalerweise weder formalisiert noch rhetorisch ausgearbeitet; der Redner spricht frei und hat keine Unterlagen;
- Es wird **aus dem Stegreif** gesprochen;
- Der Schluss sollte einen **emotionalen Höhepunkt** setzen;
- Die **Rahmenrede** ist meistens kurz (3-5 Minuten) und wird zu Beginn oder am Ende der Veranstaltung gehalten; bei der Rahmenrede erfolgt in der Regel zu zwei Zeitpunkten: Am Anfang erfolgt die Begrüßung der anwesenden Gäste; zum Schluss wird die Veranstaltung eingeleitet, indem das Grundkonzept und die leitende Thematik präsentiert werden, und überdies dankt man den Gästen für die Aufmerksamkeit.

2.2 Die Überzeugungsrede

Die Überzeugungsrede charakterisiert sowohl den privaten und gesellschaftlichen als auch den beruflichen Kontext:

- Ziel: Die Zuhörer von einer bestimmten Idee oder Meinung zu **überzeugen**. Der Sprecher versucht, sich mit dem Publikum zu verbinden, entweder mit der Rationalität oder mit den Gefühlen;
- Um **Zustimmung** zu erhalten, wird das Thema normalerweise einseitig und subjektiv behandelt; die Fakten, Argumente und Beispiele tragen dazu bei, die Zuhörer zu beeinflussen;
- Es ist wichtig, die Zuhörer von Anfang an mit der Zielsetzung der Rede vertraut zu machen; aus diesem Grund sollte gleich zu Beginn das Interesse geweckt werden;
- Die sogenannten „**Interessewecker**“: der Schilderung eines aktuellen Ereignisses, einer Provokation, einer rhetorischen Frage, einer Statistik usw.;
- Wörter, die **Unsicherheit** ausdrücken, sollten vermieden werden (wie eventuell, müsste, irgendwie usw.);
- Im Hauptteil der Rede werden einige **Lösungen** des Eingangsproblems entwickelt und Argumente angeführt, wobei die Argumentation der Gegenseite analysiert wird, um Einwände zu antizipieren und zu widerlegen und in dieser Weise seine These zu verstärken;
- Bei dieser Redetypologie ist der **Kontakt zum Publikum** besonders wichtig, da er dem Redner ein ständiges Feedback erlaubt und er somit während der Rede durch Improvisation relevante Aspekte vertiefen kann;
- Zum Schluss sollte man die **Ergebnisse kurz zusammenfassen**, das Ziel zu bestätigen und einen klaren unmissverständlichen **Appell** zu formulieren.

Bei der Überzeugung treffen **drei Ebenen** zusammen: Ethos des Redners (Charakter, Glaubwürdigkeit, Fähigkeit zur Einflussnahme), Pathos des Publikums (Affekte der Zuhörer, Einstellungen) und Logik der Rede (logisches Verfahren). Damit die Überzeugungsrede möglichst effektiv und erfolgreich ist, müssen diese drei Ebenen in Einklang gebracht werden.

Für die Beweisführung kann der Redner **zwei Methode** benutzen:

1. **Induktive Methode:** das Prozedere in den Naturwissenschaften, vom Besonderen zum Allgemeinen;
2. **Deduktive Methode:** vom Allgemeinen zum Besonderen.

Durch einzelne Argumentationen – Behauptung + Begründung, die kleinste selbständige Argumentationseinheit – bzw. durch Argumentationsketten soll es dem Redner gelingen, die Zuhörer zu einer Meinungsänderung zu bringen.

Die sogenannte **Fünfsatz-Technik** hilft, in fünf kurzen und prägnanten Sätzen eine zielgerichtete Argumentation auf den Punkt zu bringen. Sie besteht aus 5 Punkten, die folgende Strukturen aufweisen:

1. **EINE EINZELNE ARGUMENTATION:**

- a. **Standpunkt, Meinung** (meiner Meinung nach..., Ich bin überzeugt, dass...);
- b. **Begründung, Grund** (Der Grund dafür ist/liegt darin, dass...);
- c. **Beispiel, Beleg** (z.B., beispielsweise, als Beispiel...); am besten ist es, wenn man einen starken Grund und ein Beispiel angibt, das den Grund verstärkt;
- d. **Schlussfolgerung** (daher, daraus geht hervor/folgt/ergibt sich); hier besteht der rhetorische Trick darin, den Standpunkt vom Anfang zu wiederholen;
- e. **Appell, Frage:** kurzer Satz aus maximal 5-6 Wörtern.

bzw. **DIE ARGUMENTATIONSKETTE** (wenn wir verschiedene Gründe haben):

- a. **Einstieg, Behauptung, Feststellung;**
- b. **Erster Grund;**
- c. **Zweiter Grund;**
- d. **Dritter Grund;**
- e. **Folgerung, Appell, Forderung.**
→ Jeder Grund muss sachlich und fachlich überprüft werden

2. **PRO UND KONTRA ABWÄGEN:**

- a. **Einleitung** (Heute geht es um die Frage, Wir wollen heute von ... sprechen, Unser Ziel ist ...);
- b. **Pro** (Einerseits, zum einen);
- c. **Kontra** (Andererseits, zum anderen, die anderen sagen, dass ...);
- d. **Abwägung** (Betrachten wir beide Positionen, Vergleichen wir beide Seiten, so erkennen/sehen/stellen wir fest, dass ...);
- e. **Appell** (Daher schlage ich vor ..., deshalb müssen wir ..., so lassen sie uns ...).

3. **DIE UNTERMAUERUNG** (Climax):

- a. **Einleitung:** Behauptung, Feststellung (Zum Thema müssen wir 3 Faktoren bedenken);
- b. **Argument 1:** starkes Argument (Erstens, an erster Stelle);
- c. **Argument 2:** stärkeres Argument (Zweitens, an zweiter Stelle);
- d. **Argument 3:** stärkstes Argument, das überzeugendste Argument (Drittens, an dritter Stelle);
- e. **Folgerung, Appell, Forderung** (Deshalb, Daraus folgt).
→ Die Argumente sind aufeinander aufgebaut (von dem weniger starken Argument bis zum stärksten Argument).

4. **DREISCHRITTMETHODE**

- a. **Einleitung;**
- b. **Argumente** (1+2+3);

c. **Folgerung, Appell, Forderung.**

→ Die Argumente sind nicht aufeinander aufgebaut, sondern sie ergänzen sich. Die 3 Argumente folgen keiner bestimmten Ordnung.

5. **DIE AUSKLAMMERUNG:**

- a. **Einstieg, Behauptung, Feststellung;**
- b. **Gegenüberstellung;**
- c. Ein **Argument** wird **verworfen**;
- d. Das **erfolgreiche Argument** wird **fortgeführt**;
- e. **Folgerung, Appell, Forderung.**

6. **DER POSITIONSVERGLEICH:**

Wie bei der Ausklammerung haben wir die Gegenüberstellung der Argumente. Die Folgerung ist aber unterschiedlich: Argumente werden verworfen, ein Kompromiss gefunden oder haben wir eine Ergänzung:

- a. **Einstieg, Behauptung, Feststellung;**
- b. **Argumente;**
- c. **Gegenüberstellung;**
- d. **Verwerfung / Kompromiss /Ergänzung;**
- e. **Folgerung, Appell, Forderung.**

Beispiele für Überzeugungsrede: Schmidts Rede im Deutschen Bundestag am 10. September 1986 + Ansprache von Papst Benedikt XVI im Deutschen Bundestag.

2.3 Die Informationsrede

Die Informationsrede (besondere Form der öffentlichen Rede) wird häufig im beruflichen Kontext gehalten:

- Sie sind **Projekt-, Produkt- und Unternehmenspräsentationen, Fachvorträge und Referate**;
- Das Hauptmerkmal der Informationsrede ist die **Sachlichkeit**;
- Bei der Informationsrede steht die **Darstellungsfunktion** im Mittelpunkt, während die Appell- und die Ausdrucksfunktion im Hintergrund bleiben (Bühler);
- Das Ziel ist es, **Informationen und fachliche Kenntnisse** zu vermitteln und Inhalte zu klären;
- **Fakten, Daten, Zahlen und Statistiken** werden benutzt;
- Die Gefühle und die persönlichen Meinungen des Redners sind **zu vermeiden**;
- Bei der Vorbereitung der Informationsrede soll der Redner nicht unterschätzen, ob die Zuhörer **Fachexperten oder Laien** sind;
- Der Redner erklärt nur unbekannte Begriffe und Termini (nicht zu viel, nicht zu wenig). **Vorkenntnisse** sind nämlich wesentlich.
- Die **Informationsrede** wird nicht improvisiert. Während der Vorbereitungszeit soll der Redner an den sprachlichen Ausdruck denken, wie er die Informationen ordnen will und ob er nicht sprachliche Materialien benutzen möchte (Bilder, Graphiken, Statistiken, Tabellen);
- Bei dieser Redetypologie wird die Fähigkeit des Redners deutlich, **Fachkenntnisse und rhetorische Kompetenz** miteinander zu kombinieren;
- Die **Sprache** soll immer klar sein: Der Zuhörer kann sich vorstellen, was der Redner sagt;
- Um das **Interesse des Publikums** anzuregen: Beispiele, Vergleiche oder sprachliche Bilder benutzen;
- **Freudige Stimme**;
- Die **wichtigsten Aussagen** sollen wiederholt werden und die **wichtigsten Ideen** zusammengefasst, damit der Zuhörer den „roten Faden“ nicht verliert;
- Am Ende gibt es oft **Diskussionen**.

Beispiele im Appendix: Danksagung des Schriftstellers Rolf Hochhuth, als er 2001 mit dem Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache ausgezeichnet wurde + Axel Webers Rede, Präsident der Bundesbank bis 2011 (Rede 11) + Rede von Papst Benedikt XVI in Regensburg (Rede 12)

2.4 Das laute Lesen: Die Prosodie als Mittel zum Textverständnis

Gut gelesene Texte (z.B. im Fernsehen) zeigen charakteristische Merkmale auf der segmentalen, der inter- und suprasegmentalen Ebene. Intonationsverlauf, korrekte Wort- und Satzakzente, korrekte Pausen und angemessene Sprechgeschwindigkeit lassen sich nämlich erkennen. Nicht nur ermöglichen diese prosodische Mittel, dass der Sprecher versteht, was er liest, sondern helfen sie dem Hörer beim Verstehen.

Der Sinn wird vermittelt durch:

1. Pausen
2. Akzente
3. Melodieverlauf

Der durchschnittliche Hörer nimmt diese phonetischen und prosodischen Merkmale nicht bewusst wahr, weil sie zu seiner täglichen Erfahrung gehören. Nur bei Schauspielern, Moderatoren, öffentlichen Rednern wird ihre Funktion bewusst (Leute, die diese Phänomene gelernt haben).

Auch **schlecht gelesene Texte** zeigen charakteristische Merkmale. Wenn z.B. ein Text von einem fremden Sprecher gelesen wird, ist der sogenannte „**fremde Akzent**“ auffällig (nur bei wem als Erwachsene eine Fremdsprache lernt. Wer dagegen die Fremdsprache im Kindesalter lernt hat normalerweise keinen fremden Akzent). Rhythmus und Betonung verhindern, dass der Empfänger versteht, was gelesen wird. Italienische Deutschlernende lassen sich durch spezifische Intonationsverläufe, Abweichungen und Akzentmuster auf der segmentalen Ebene erkennen. Auf der suprasegmentalen Ebene finden wir die singende Melodie und die falschen Satz- und Wortakzente, vor allem in Komposita. Der „fremde Akzent“ entsteht als Folge der Übertragung phonetischer und prosodischer Gewohnheiten der Muttersprache auf die Fremdsprache bei erwachsenen Lernern. Der „fremde Akzent“ wird nicht von artikulatorischen Schwierigkeiten verursacht, sondern von Unterschieden zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache. Wer beginnt, eine Fremdsprache zu lernen, soll nicht nur Grammatik und Lexis lernen, sondern auch Prosodie (sofort am Anfang, nicht später).

Die **Lesefertigkeit** ist eine der sogenannten *basic-skills* für Fremdsprachlernende, die nicht vergessen werden sollte. Eine häufige Schwierigkeit besteht darin, dass Schrift und Lautung unterschiedlich sind.

Das laute Lesen kann als eine Art **Übersetzung** von Schrift- in Lautsprache betrachtet werden.

Wie kann man lernen, gut vorzulesen:

- Einerseits können wir aufmerksam über jeden einzelnen Laut sein: jeder einzelne Fehler soll korrigiert werden. Die Fremdsprache wird mit der Muttersprache verglichen → diese Korrektur hat keine dauerhafte Wirkung. Sie hat negative Auswirkungen auf die Intonation und die Satzmelodie, da sie die typisch italienische „singende“ Melodie verstärkt;
- Andererseits haben wir die Imitation guter muttersprachlicher Modelle.

Der Satzaccent hat im Deutschen eine pragmatische und kommunikative Funktion, da er die wichtigste oder die neue Information des Satzes betont. Beim Schwerpunkt des Satzes wird das Intonationsmuster des Satzes realisiert. Wir können 3 Tonmuster unterscheiden:

1. Fallend/Terminal ↓
2. Steigend/Interrogativ ↑
3. Gleichbleibend/Weiterweisend → (das sogenannte Continuation-Rise-Muster)

Appositionen, die meistens zwischen Kommas, Gedankenstrichen oder runden Klammern stehen, stellen getrennte Intonationsgruppen dar, die normalerweise mit niedrigerer Tonhöhe realisiert werden.

Die bewusste Anwendung von phonetischen und phonologischen Regelmäßigkeiten der Prosodie führt sowohl zu guter Aussprache als auch zum Verständnis. Dank diesen Regelmäßigkeiten ist es möglich z.B. das bekannte „alte“ Thema vom unbekanntem „neuen“ Rhema zu unterscheiden.

Reden

0) Komparation zwischen den Reden von Willy Brandt (28.10.69) und Joachim Gauck (23.03.12)

Willy Brandt: Regierungserklärung 28.10.69 → „Wir wollen mehr **Demokratie** wagen“;

Joachim Gaucks: Vereidigung zum Bundespräsidenten 23.03.12 → „Wir wollen **mehr** Europa wagen“.

Es handelt um fast denselben Satz, aber die unterschiedlichen prosodischen Realisierungen führen zu unterschiedlichen Intonationsverläufen:

Willy Brandt versieht alle lexikalischen Einheiten mit starken Akzenten, unterstreicht die Kernaussage mit Pausen und markiert den Höhepunkt mit dem Satzakzent („Wir wollen // mehr **Demokratie** // wagen“). Aus dem Kernwort kann man den Sinn seiner Rede verstehen, weil er das Konzept der Demokratisierung ins Zentrum seiner Rede stellt. Das ist eine historische Rede, durch die Brandt sein Reformprogramm in der Ost- und Deutschland Politik ankündigt;

Joachim Gauck spricht hier über die Relevanz Europas für Deutschland. Gauck macht an mehreren Stellen seiner Rede Anspielungen auf die Regierungserklärung Brandts und verschiebt den Satzakzent auf *mehr* („Wir wollen **mehr** // Europa wagen“); er produziert eine phonetisch markierte Realisierung des Satzes von Brandt, indem er das unbetonte *mehr* von Brandt mit einem starken und *Demokratie* mit *Europa* kontrastiert. Er will damit sagen, nicht nur „mehr Europa“ zu wagen, sondern auch „immer mehr“ im Allgemeine.

0.1) Interview Friedrich Nowottnys an Willy Brandt (1972)

Diese Ja-Nein-Interview an Willy Brandt ist ein Verstoß gegen das 3. Axiom Wacklawicks „*Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bedingt*“, weil hier die Fragen (Ursache) sehr lang aber die Antworten (Wirkung) einsilbig sind. Der Interviewter gibt dem Interviewer keinen Anlass zu Rückfragen oder Vertiefungen, damit wird die Interaktion ständig unterbrochen (der Interviewer scheint gelangweilt und hat keine Lust, mit dem Interviewer zu sprechen). In diesem Fall ist die Interaktion durch Öffnungen seitens Nowottnys und Verschließungen seitens Brandt kenngezeichnet.

1) Die Rede von Joachim Gauck während der Vereidigung zum Bundespräsidenten in Berlin (23.03.12)

- Gelegenheitsrede -

Sie ist eine politische aber auch persönliche Rede, die viele Schlüsselworten: Gott, Mut, Integration, Solidarität, Bürger, Freiheit, Demokratie, Zukunft, Herz. Es gibt auch Oppositionen von guten und schlechten Wörtern, um zu zeigen, dass jetzt nur die guten Prinzipien existieren. Emotionen und Beziehungen spielen eine große Rolle. Gauck gebraucht das „wir“ (und „unser“) als unpersönliches Subjekt um den Sinn von Gemeinschaft zu schaffen: Er spricht von einer Gruppe, d.h. Deutschland, das als ein Modell für Europa gezeigt wird. Die Rede beginnt mit einer Einleitung und einer kurzen Begrüßung; dann haben wir der Körper des Textes, der mit einer rhetorischen Frage beginnt. Am Ende finden wir den Appell: Wir können die Wünsche von Gauck lesen, zum Beispiel „Zum Schluss erlaube ich mir, Sie alle um ein Geschenk zu bitten: um Vertrauen“. Der berühmteste Satz dieser Rede ist „Wir wollen **mehr** // Europa wagen“: Herr Gauck

reflektiert den Satz von Willy Brandt „Wir wollen // mehr **Demokratie** // wagen“, markiert aber das Wort „mehr“ statt „Demokratie“ mit dem Satzakzent. Der Satzakzent wird zur Hervorhebung kommunikativ relevanter Satzteile und für die Markierung von Emphase und Kontrast verständnisvoll von Gauck benutzt und markiert das Rhema, das heißt die neue Information, mit einer pragmatischen Funktion: Nämlich ist Europa keine Neuigkeit mehr. Unterschiedliche Ton- und Intonationsverläufe werden benutzt, um die Satzmodi zu kennzeichnen, z.B. „Ich **verstehe** die Reaktion. Doch, ich will ihr keinen Vorschub leisten“.

Hauptmerkmale:

- Wiederholung von „Sehr geehrten Damen und Herren, Mitbürger und Mitbürgerinnen...“ um Kontakt mit dem Publikum zu schaffen;
- Zahlreiche rhetorische Fragen, wie „Hat die europäische Idee Bestand?“;
- Zitaten („Der Philosoph Hans Georg Gadamer“) und Beispiele („Die Demokratie von Weimar“);
- Wiederholung von „Vertrauen“;
- Ziel: Die Deutsche unterstützen das ganze Europa während der Krise.

2) Die Rede von Helmut Schmidt an die Nation im Fernsehen ARD (05.09.77)

- Gelegenheitsrede -

Helmut Schmidt (SPD) war der fünfte Bundeskanzler der BRD, und mit dieser Rede kündigt er die Entführung Hanns-Martin Schleyers an die Nation an, mit der eine der schwersten Krisen in Westdeutschland, den RAF-Anschläge-geprägten deutschen Herbst, begann. Er spricht als ein Politiker und als ein Mitbürger: Es gibt viel Blickkontakt und der Redner zeigt starke emotionale Belastung (Mut, Kraft). Er unterstreicht, dass der Terrorismus keine Chance hat, weil Deutschland gegen Terrorismus kämpft und das Volk hat eine aktive Rolle, um Terrorismus zu halten. Die Rede ist geteilt: Das erste Teil ist sehr traurig (nämlich sind Muskeln entspannt); in dem zweiten Teil ist er dagegen vorärgerter (die Muskeln sind gespannt), und in beide ist die paralinguistische Ebene sehr relevant. Am Ende haben wir die Appellfunktion: Beteiligung des Publikums und Bitte um Hilfe – Das Volk soll alle Informationen über den Angriff wiedergeben. Auch hier ist der Satzakzent wichtig: Er markiert die Wörter, die relevanter sind.

Hauptmerkmale:

- Anlass: der Mordanschlag auf Schleyer;
- Trauerrede: „hat mich tief betroffen“, „tiefe Betroffenheit“;
- Gebrauch von „wir“ und „uns“ um Gemeinschaft zu schaffen;
- Ziel: Es ist eine traurige Situation, aber man muss reagieren.

3) Die Rede von Altbundeskanzler Schmidt auf dem SPD-Parteitag in Berlin (04.12.11)

- Überzeugungsrede – Gelegenheitsrede -

Der Text geht es um Deutschland und ihre Beziehung mit Europa. Schmidt ist hier ein alter Mann und man kann bemerken, dass die Veränderung seine Stimme (tiefer) und Sprache altersbedingt sind; man kann auch einige dialektale sprecherische Merkmale hören (z.B. [k] als [x]). Die Rede beginnt mit einer persönlichen

Einleitung, Begrüßungen und Danken. Wir haben am meisten die Ausdrucksfunktion, mit der Schmidt seine persönlichen Gefühle und Meinung zeigt (z.B. „Zugleich freue ich mich sehr darüber“); man kann auch die Darstellungsfunktion mit der Geschichte Deutschlands finden. Endlich gibt es die Appellfunktion, um das Publikum zu überzeugen, die europäische Union zu fordern: Schmidt stellt sich als Anhänger der EU. Es gibt einigen Schlüsselworten, mit denen wir den Inhalt des Textes verstehen können: liberal, demokratisch, Europäer, Völker Europas usw. Der Satzakzent ist sehr wichtig, um das Rhema eines Satzes zu verstehen, dass heißt das neue Element: „Deutschland **in** Europa, Deutschland **mit** Europa, Deutschland **für** Europa“. Schmidt benutzt viele verständnisvollen Pausen und spricht nicht nur als ein Politiker, sondern auch als ein europäischer Mitbürger, nämlich benutzt er den inklusive „wir“. Der Schluss ist persönlich: Er resümiert den ganzen Inhalt und zeigt seine Gefühle und seine Meinung. Augenkontakt wird sehr gut benutzt, um eine starke Beziehung mit dem Publikum zu haben.

Hauptmerkmale:

- Beispiel für die Verbindung vom kontingenten Anlass und tiefgreifenden Analyse;
- Freundlicher Ansatz „Liebe Freunde!“;
- Konkrete Beispiele: Martin Schulz, Barack Obama, Wirtschaftskrise, J. Delors (Zitat);
- Parallelismus von Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

4) Die Rede von Angela Merkel vor dem Kongress der USA (03.11.09)

- Überzeugungsrede -

Der Inhalt ist sehr stark, weil Frau Merkel eine Kooperation mit den USA fordern will, und auch sehr starke Emotionen sind zu sehen. Die Einleitung (Anrede und Dank) und das Ende sind auf Englisch, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu haben. In dieser Text finden wir die 3 Bühlerische Funktionen der Kommunikation: Es ist eine rhetorische Rede, in der Frau Merkel sowohl auf persönliche (ihre Kindheit in der DDR – Ausdrucksfunktion) als auch auf aktuelle Themen der Wirtschafts-, Klima-, und Sicherheitspolitik (historischen Inhalten – Darstellungsfunktion) eingeht; außerdem benutzt sie die inklusive „wir“, um den Hörern zu fordern, die „Mauern in den Kopf einzureißen“ (internationale Kooperation – Appellfunktion).

Hauptmerkmale:

- 20. Jahrestag des Falls Berliner Mauer;
- Wiederholung „meine Damen und Herren“ und Beispiele „Im Artikel 1 heißt es...“;
- Signal von Klarheit und Sicherheit: „ohne Zweifel, ich bin überzeugt“ und optimistische Haltung;
- Ziel: internationale Kooperation zwischen Amerika und Deutschland, Kampf gegen den Terrorismus, Zusammenarbeit Amerikas und Europas;

5) Ansprache Helmut Kohls anlässlich der Öffnung des Brandenburger Tores in Berlin (22.12.89)

- Gelegenheitsrede -

Die kurze und improvisierte Rede geht um die Vereinigung Deutschlands und die Zukunft des Landes. Die linguistischen Funktionen sind hier die Ausdrucks- und Appellfunktion: Der wichtigste Satz, der die

Appellfunktion zeigt, ist „Wir wollen Frieden, wir wollen Freiheit, wir wollen unseren Beitrag zum Frieden in Europa und in der Welt leisten“ (inklusive „wir“). Die wichtigsten Schlüsselwörter sind „Gemeinsamkeit“, „Solidarität“, „Frieden“ und „Freiheit“ (positive Stimmung). Dieser Text hat eine persönliche Perspektive und emotionale Komponente, die Gefühle sind hier sehr wichtig und das Publikum kann die Emotionen des Redners mitempfinden. Kohl spricht als ein Mitbürger, als ein Vater, und wir können das in dem Schluss merken: Er sagt „Ich grüße Sie alle sehr, sehr, sehr herzlich“. Die Stimme ist ziemlich hoch und das ist ein Signal für Spannung; nämlich ist es ein spannendes Moment.

Hauptmerkmale:

- Sprecherische und stimmliche Eigenschaften Eckert und Laver;
- Eingeschränkte Lippenbewegung, vordere Zungenstellung, Zungenspitze oft sehr nach vorne, knarrige Stimme mit Flüsterkomponente, nasale Stimme;
- Appell für die Zukunft: dass die Menschen zusammen durch das Brandenburger Tor zusammenkommen können.

6) Die Rede von Altkanzler Helmut Schmidt als Preisträger bei der Bambi-Gala in Wiesbaden (10.11.11)

- Gelegenheitsrede -

Sie geht um die Erwägungen von Schmidt über die Geschichte Deutschlands und der EU und über die Krise der Union. Es gibt eine Einleitung mit persönlichen Begrüßungen und Danksagungen. Die linguistischen Funktionen sind hier vor allem Ausdrucks- und Appellfunktion (z.B. „Wir sollten Deutschlands Lage nicht negativ malen“). Schmidt benutzt den inklusiven „wir“, um eine starke Beziehung mit dem Publikum zu schaffen. Es gibt viele Wiederholungen der wichtigsten Konzepte mit der Appellfunktion, um das Publikum zu überzeugen, die EU und die Solidarität zu fordern. Schmidt ist ein alter Mann, deshalb sind seine Stimme und Tonhöhe altersbedingt (typische tiefere Stimme). In dem Schluss haben wir wiederum persönliche Begrüßungen und Danksagungen („Lieber Herr Burda, Meine Damen und Herren herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit“). Der Text ist ganz kurz und das ist typisch von Gelegenheitsreden, weil sie im generell improvisiert sind. In diesem Text ist der Satzakzent sehr wichtig, weil er das Rhema, d.h. die neue Information, betont. Die wichtigsten Schlüsselwörter sind: Solidarität, Dankbarkeit, Nachbarschaft.

Hauptmerkmale:

- Appell: Trotz der Krise sollen Deutschland und Europa zusammenarbeiten und solidarisch bleiben;
- Wiederholung von „wenn man“, wenn er über seine persönliche Erfahrung spricht.

7) Die Rede von Bürgermeister A.D. Dr. Henning Voscherau nimmt Abschied von Loki Schmidt in Hamburg (02.11.10)

- Gelegenheitsrede - Trauerrede -

Der Redner lobt viele positiven Adjektiven und Qualitäten (menschlich, engagiert, Frau für Beruf, klug...) und macht auch viele Pausen, um die Emotionen zu lenken. Die Stimme des Redners ist zitterig und gebrochen, mit leisen und tiefen Lauten. Viele Beispiele von Gefühlsargumente aber auch Sachargumente werden zitiert,

z.B. Studium an der Universität, Beruf (Lehrerin einer Grundschule). In Verbindung zu diesen kommunikativen Situationen sind Publikum und Redner gleich: Wir haben eine symmetrische Beziehung. Er spricht sehr direkt und das ist ein Mittel, um die Beziehung zu schaffen, als auch der Augenkontakt. Erzählt werden positive Erinnerungen, Geschichte (z.B. als sie ein Kind war, war ihre Familie arm), Anekdoten und Beispiele und am Ende wird ein berühmter Schriftsteller zitiert (Rilcher): Das realisiert eine gewisse Identität, eine Beziehung. Der Redner erzählt alle akademischen Erfolge von Herrn und Frau Schmidt. Die linguistischen Funktionen sind hier die Ausdrucks- und Appellfunktion, z.B. „wir werden Dich nicht vergessen“. Diese Gelegenheitsrede ist ziemlich kurz, weil die Aufmerksamkeit des Publikums nicht auf die Rede, sondern auf den Anlass konzentriert.

Hauptmerkmale:

- Abschied von Professorin Hannelore Schmidt, Frau von Helmut Schmidt;
- Direkter Anspruch an Helmut Schmidt;
- Erzählung über Leben, Karriere und Kindheit von Loki (seine Begeisterung für Pflanzen war schon ab Kindheit vorhanden).

8) Die Rede der Bundeskanzlerin vor der Knesset in Jerusalem (18.03.08)

- Gelegenheitsrede -

Am Anfang des Textes über den 60. Jahrestag der Gründung des Staates Israels finden wir eine Einleitung mit Begrüßungen und Danksagungen in Hebräisch (so wie im Schluss), dann spricht Angela Merkel Deutsch, aber sie betont, dass sie nicht distanzieren will: Das ist sehr wichtig, um eine Beziehung zu schaffen. Frau Merkel wiederholt viele positiven Aspekten der Geschichte Israels (z.B. der Kampf gegen Bedrohungen und für Frieden, Integration von Zuwanderern, Vitalität). Satzakzent ist hier verständnisvoll: Merkel betont Wörter wie „Freude, verbunden, Zukunft, Menschlichkeit und Prosperität“, weil sie die Verbindung zwischen Deutschland und Israel feiern und markieren will. Wenn sie über die Shoah spricht, benutzt sie eine leise und traurige Stimme und macht auch viele verständnisvollen Pausen, um den Inhalt ihrer Rede zu betonen. Die Bundeskanzlerin wiederholt auch „Meine Damen und Herren“, um Aufmerksamkeit des Publikums zu halten. Auch der Blickkontakt ist sehr wichtig und die Beziehung zwischen Rednerin und Hörer ist eine symmetrische Beziehung. Die linguistischen Funktionen sind vor allem Ausdrucksfunktion (nämlich sind hier Gefühle und persönliche Meinungen sehr wichtig) und Appellfunktion (die internationale Gemeinschaft muss den Terror kämpfen und die Shoah nicht vergessen; Israel-EU Kooperation auch fordert).

Hauptmerkmale:

- Wiederholung (fünfmal) von „60 Jahre Israel“;
- Am Ende: zukünftige Unterstützung, dass Israel von Deutschland als einen Partner betrachtet ist;
- Zitat: „Wer nicht an Wunder glaubt, der ist kein Realist“.

9) Die Rede des Papstes im deutschen Bundestag (22.09.11)

- Überzeugungsrede -

Am Anfang haben wir eine Einleitung mit persönlichen Begrüßungen. Der Papst bewegt wenig mit seinem Körper – typisch deutsch. Er hat Angst, deshalb macht er wenig Blickkontakt und spricht langsam und nicht so deutlich, was typisch für alte Leute ist. Manchmal ist er ein bisschen ironisch (Figur) und seine Stimme geht schneller und höher. Der Papst spricht mit einer regionalen bayerischen Aussprache (z.B. ist das „r“ sehr stark). Er sagt die Begründung seiner Meinung: Sie sind emotionale Begründungen, Gefühlsargumente; z.B. zitiert er den zweiten Weltkrieg; Emotionen spielen eine ganz wichtige Rolle. Wir haben auch viel Sachargumente aus den vielen Zitaten (Bibel, Geschichte, usw.). Wichtig ist auch die Beziehungsseite, die ganz symmetrisch ist (wie Deutschen müssen); er verwendet den inklusiven „wir“. Die rhetorischen Fragen, z.B. „Was ist Recht?“ ist eine *captatio benevolentiae*. Seine Thesis ist: Recht ist nicht in den Gesetzen aber in der Natur und im Herz. Um das Publikum zu überzeugen benutzt er die 5-Satz Technik: am Anfang haben wir die Behauptung, dann folgen die Gründe mit Beispielen (das Recht muss die Wahrheit sagen); können wir zwischen guten und schlechten Recht unterscheiden? Macht stand gegen Recht: Mensch ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur. Am Ende finden wir die Appellfunktion, die seine Meinung zusammenfasst: Wenn Europa diese Thesis ignorierte, wäre es eine Amputation unsere Kultur, weil alle diesen Elementen zu unserer Kultur gehören.

Hauptmerkmale:

- Gebrauch von formalen Eigenschaften;
- Der Papst zieht die Aufmerksamkeit des Publikums zum Thema Unterschied zwischen Gute und Böse; der Mensch sollte Gute und Böse unterscheiden;
- Ziel: Verantwortung für Gerechtigkeit zu ziehen.

10) Die Rede „Jacob Grimm oder Angst um unsere Sprache“ – Danksagung von Rolf Hochhuth bei Entgegennahme der ersten Jacob-Grimm-Kulturpreises in Kassel (03.11.01)

- Informationsrede -

Die Rede geht es um die deutsche Sprache als Kultursprache dank der Brüder Grimm; der Redner spricht über die Geschichte der deutschen Sprache und ihre wichtige Reform. Hier gibt keine Einleitung mit Begrüßungen, gibt es aber viele Statistiken (z.B. wie viele Bücher hat Deutschland aus Englisch übersetzen), Zitate von Experten und Schriftstellern und Geschichten. Dieser Text ist ganz spezifisch: Die Hörer sind Experten von Literatur und Sprache aber die Beziehung zwischen Redner und Hörer ist nicht symmetrisch, d.h. der Redner expliziert etwas, das die Hörer nicht wissen. Die Sachargumente dominieren, weil Gefühle und Emotionen nicht im Mittelpunkt sind. Diese Rede ist ganz klar und konkret, die Sätze sind ganz kurz, sodass das Publikum den Inhalt der Rede versteht. Zum Schluss zusammenfasst der Redner seine Meinung: Wiederholungen sind hier wichtig, sie helfen den Hörern, die Sachargumente zu memorieren.

Hauptmerkmale:

- Informationen über Vergangenheit und Gegenwart;
- Erzählung der schwierigen Geschichte der deutschen Schriftsteller;

- Kritik und Sarkasmus gegen das Sprachreform: „doch macht sich unsere Regierung scholastisches Glasperlenspiel, sinnlose Gedanken, ob „Maßstab“ mit drei „s“ geschrieben werden solle...“.

11) Die Rede von Professor Axel Weber, Präsidenten der deutschen Bundesbank, „Die Aufgaben und Geschäftsfelder der deutschen Bundesbank“, 52. Kreditpolitische Tagung in Frankfurt (03.11.06)

- Informationsrede -

Diese wirtschaftliche Rede hat ganz kurze Sätze und deutliche Worte (und Fachworte), nämlich sind die Informationen sehr spezifisch aber klar. Diese Rede ist in vielen Absätzen geteilt, sodass das Publikum den Inhalt gut versteht (2-6 – deutsche Bundesbank: Statistiken und Angaben; 7 – Webers Ausblick für die Zukunft; 8 – Zusammenfassung). Am Anfang haben wir eine Einleitung, die den Inhalt beschreibt, d.h. die Entwicklung der deutschen Bundesbank, Aufgabe und Gewinn. Hier sind einige Merkmale zu finden, wie konkrete Beispiele, Statistiken, Einfachheit und Wiederholungen. Die Darstellungsfunktion ist hier die dominierende linguistische Funktion, nämlich steht der Inhalt im Mittelpunkt; die anderen Funktionen sind anwesend, sondern marginal. Zum Schluss zusammenfasst der Redner die wichtigsten Informationen seines Themas, das nützlich für das Publikum ist. Es ist wichtig, dass der Redner die Eigenschaften seines Publikums (Alter, Kompetenzen, Status und Interessen) weißt, um Schwierigkeiten in Inhalt zu vermeiden. Wichtig ist auch der Satzakzent, um die neuen und wichtigsten Informationen zu betonen.

12) Die Rede von Papst Benedikt XVI. in Regensburg (12.09.06)

- Informationsrede -

Ganz konkret ist sie eine Vorlesung, die um die alten und neuen Universitäten und um Religion, Glaube und Vernunft geht. Am Anfang findet man eine kurze Begrüßung und die Einleitung, in der der Redner das Thema seines Textes beschreibt. Es gibt viele Pausen, die die Rede verständlich machen und den Satzakzent wird benutzt, um die Schlüsselworte zu betonen. Man findet Eigenschaften wie Beispiele, Anekdote, Zitate und Einfachheit (z.B. als er ein Professor an der Uni Bonn war). Die dominierende linguistische Funktion ist hier die Darstellungsfunktion, nämlich steht der Inhalt im Mittelpunkt; die anderen Funktionen sind anwesend, sondern marginal. Zum Schluss zusammenfasst der Redner die wichtigsten Informationen seines Themas; das ist sehr nützlich für das Publikum, das aus Studenten und Experten von Theologie und Philosophie besteht. Wichtig ist, dass der Redner die Eigenschaften seines Publikums (Alter, Kompetenzen, Status und Interessen) weißt, um Schwierigkeiten in Inhalt zu vermeiden.

Hauptmerkmale:

- Rede während der apostolischen Reise von Papst Benedikt XVI. nach München und Regensburg, bei dem Treffen mit den Vertretern aus dem Bereich der Wissenschaften;
- Das Glauben im Christentum zu erläutern: Verbindung Wissenschaft-Religion;
- Ziel: Die Rolle der Universitäten zu unterstreichen, um Dialog zwischen Kulturen zu schaffen.